

haben wie im vorliegenden Falle die der Rötelfalke, sich nach der äußeren Beschaffenheit der Eischale keine Art-Merkmale anführen lassen.

Was die Verbreitung der Rötelfalke in Österreich-Ungarn betrifft, so gehört *Cerchneis tinnunculus* zu den häufigsten bei uns vorkommenden Arten; *Cerchneis vespertinus* ist schon bedeutend seltener und nicht überall zu finden, während *Cerchneis cenchrus* in unserer heimischen Ornithologie gar nur als eine sehr seltene Erscheinung figurirt.

Der Turmfalk ist in jedem Kronlande entweder als häufiger oder als vereinzelter Brutvogel anzutreffen; während er in manchen Ländern in größeren Scharen am Frühlings- und Herbstzuge erscheint, zählt er in anderen wieder zu den Standvögeln. Seltener und nicht überall, häufiger aber im Süd-Osten unserer Monarchie, wird *Cerchneis vespertinus* angetroffen und bewohnt vornehmlich Ungarn — daher auch sein Name „ungarischer“ Falk; in den übrigen, nördlicher gelegenen Kronländern zählt er zu den sparsamsten Durchzügeln. Dieser schöne Falk bewohnt überhaupt den Süd-Osten Europas und in gleichen Breiten Asien bis zum fernen Osten. *Cerchneis cenchrus*, als ein Bewohner Süd-Europas, ist für Österreich-Ungarn eine sehr seltene Erscheinung. Wenn er auch im Süden der Monarchie hie und da sporadisch als Brutvogel angetroffen wird, so in Dalmatien, Kroatien, so kommt er in dem übrigen Teile nur höchst selten auf dem Zuge oder als verfliegen vor. Von Kroatien aus dringt der Rötelfalk weiter nordwärts und kommt in Steiermark¹⁾ auf der Felber-Insel in der Drau seit vielen Jahren ständig vor, und ebenso soll er ein häufiger Brutvogel des Pettauer Feldes bei Marburg, Drau abwärts, sein.²⁾ So häufig der Turmfalk bei uns erscheint, ebenso selten ist der Rötelfalk.

Nochmals der Girlitz.

Von W. Hartwig.

Der Aufsatz des Herrn Emil C. F. Rzehak in Nr. 3 dieser „Monatsberichte“ veranlaßt mich, weil ich glaube, in etwas falsch verstanden worden zu sein, noch nachträglich einige kleine ergänzende Bemerkungen zu meinem Aufsätze in Nr. 1 der „Ornith. Monatsber.“ zu machen.

Erstens: Herr Major Alexander v. Homeyer sagt im Cab. Journ. f. Ornith. 1870, 222: „Der Girlitz wandert seit Jahren nach Norden zu, und lassen sich zwei Hauptstrassen wahrnehmen: 1. den Rhonefluß aufwärts . . . , den Rhein abwärts, 2. durch Ungarn nach Schlesien.“

¹⁾ Vergl. „Erster Jahresbericht (1882) des Komités für ornithologische Beobachtungsstationen in Österreich-Ungarn“, p. 23. 1883.

²⁾ Vergl. Dritter Jahresbericht (1884) etc. p. 31. 1887.

Ich aber hatte es in meinem Aufsätze mit dem Wandern des Girlitzes im allgemeinen gar nicht zu thun; ich sprach vielmehr nur von seinen Einfallspforten nach Mittel- und Norddeutschland. Das Aufstellen dieser nun ist durchaus das Ergebnis meiner längeren Beschäftigung mit dem Vordringen des Vogels nach Norddeutschland.

Zweitens: Im Elsass und in Südwestdeutschland ist der Girlitz schon zu Konrad Gesners und Aldrovandis Zeiten, also vor reichlich 300 Jahren, eine häufige Erscheinung gewesen; darauf habe ich Seite 2 meines Aufsatzes hingewiesen.

Drittens: In Bezug auf sein nördlichstes Vorkommen bemerkt Herr Rohweder in „Die Vögel Schleswig-Holsteins“ p. 9: „Für uns noch immer eine seltene Erscheinung; wurde schon vor Jahren bei Flensburg geschossen und ist seitdem nur selten und einzeln gesehen worden.“

Es soll ferner der Girlitz sogar einmal auf Island erlegt worden sein, wie ich schon in Cab. Journ. f. Ornith. 1888, 151 anführte; doch weiß ich leider dafür den Gewährsmann nicht zu nennen, weil ich seiner Zeit es unterliefs, mir eine diesbezügliche Notiz zu machen. Jedem Leser der „Monatsber.“ würde ich daher höchst dankbar sein, wenn er meinem Gedächtnisse zu Hilfe käme.

Noch verschiedene andere Belegstellen dafür, daß der Vogel hier oder dort einmal nördlich von seinem Brutgebiete erlegt wurde, ließen sich anführen (ich selber besitze darüber hinreichend Material); ich aber sprach in meinem Aufsätze nur von seinem Vorkommen als Brutvogel.

Von Wert für die Feststellung der Verbreitung des Girlitzes sind gegenwärtig, meine ich, nur noch ganz zuverlässige Angaben über sein Vorkommen als Brutvogel in der Nähe der Nordgrenze seines Brutgebietes, damit diese genauer festgestellt werden kann, als ich es in meiner Arbeit konnte, und ferner solche, welche ganz bestimmt den Zeitpunkt angeben, an welchem er als Brutvogel in den nördlichsten Gegenden seines Brutgebietes zum erstenmale beobachtet wurde.

Angaben darüber, daß der Girlitz innerhalb der Grenzen seines Brutgebietes an diesem oder jenem Orte einmal beobachtet wurde, haben gegenwärtig keinen Wert mehr; dazu ist er zur Zeit in Deutschland, selbst in Norddeutschland, eine schon zu häufige Erscheinung.

Seinen Namen „Fademle“ betreffend, will ich hier noch hinzufügen, daß im Trentino (Welsch-Tirol) manchenorts der Hänfling (*Acanthis cannabina* L.) Fadanél, Fadanello, Faganél genannt wird. Diese drei Namen sind sicher das deutsche Wort „Fademle“. Wahrscheinlich ist dieses deutsche Fademle aus dem ital. „Fadanello“ etc. entstanden, von unseren süddeutschen Landsleuten aber schon vor Jahrhunderten auf einen anderen Vogel, den Girlitz, übertragen worden, als dieser letztere nämlich nach Deutschland einwanderte.

Der Girlitz heißt gegenwärtig im Trentino: Verzellino, Verzellin, Raperino etc., wie ich aus Bonomis „Avifauna Tridentina“, p. 43 bis 44 ersehe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Hartwig Waldemar

Artikel/Article: [Nochmalser Girlitz 80-81](#)